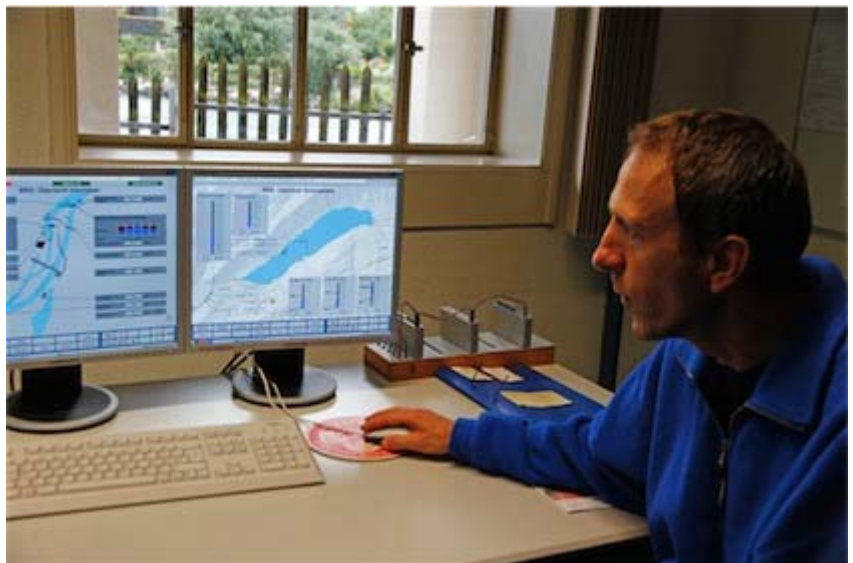


Interlaken | 30. August 2010

Der Wasserkraft auf dem Bödeli auf der Spur Exkursion des Uferschutzverbandes Thuner- und Brienersee

Die zweite Exkursion des Uferschutzverbandes Thuner- und Brienersee beschäftigte sich mit dem Thema Wasserkraft. Walter Bärtschi, Bereichsleiter Elektrik der Industriellen Betriebe Interlaken IBI, nahm die Interessierten mit auf einen Rundgang durch die verschiedenen Wasserkraftwerke auf dem Bödeli.



Walter Bärtschi, Bereichsleiter Elektrizität IBI, zeigt im Kontrollraum beim Schiffskanal in Interlaken, welchen Wasserstand die Gewässer im Mikrokosmos Jungfrau derzeit aufweisen.

Fotos: Irene Thali

Spuren lassen sich auf dem Bödeli einige verfolgen. Einen etwas unkonventionelleren, aber durchaus aktuellen Ansatz zur Spurensuche wählte der Uferschutzverband Thuner- und Brienersee UTB aus: Zusammen mit Walter Bärtschi, Bereichsleiter Elektrizität der Industriellen Betriebe Interlaken IBI, wurden die Wasserkraftwerke auf dem Bödeli genau inspiziert. Im Jahrbuch 2009 hat der UTB eine Inventarisierung vorgenommen. Darunter fielen auch die Wasserkraftwerke im gesamten Gebiet – mit der Diskussion um die kostendeckende Einspeisevergütung KEV ergab sich daraus ein gut umzusetzendes Exkursionsthema. Auch die IBI werden von der KEV profitieren, wie sich herausstellte: Das Wasserkraftwerk an der Kanalpromenade wird demnächst modernisiert. Doch der umweltpolitische Aspekt – unter dem die Exkursion eigentlich stand – wurde etwas weniger intensiv verhandelt, als all die technischen Details, die im Zusammenhang mit der Wasserkraft stehen. Die Handvoll wissbegieriger Teilnehmer zeigte sich fasziniert von den Kraftwerken, die im Raum Bödeli an der Stromproduktion beteiligt sind.



Die grosse Staatschleuse in Unterseen wird nur von der IBI gewartet. Die Hoheit über die Durchflussmenge hat der Kanton Bern.



Faszinierende Technik: Das Wasserkraftwerk beim Schiffskanal funktioniert seit über 90 Jahren problemlos. Es ist geplant, die alten Maschinen schon bald durch neue zu ersetzen.

Turbinen erzielt man auch bei wenig Wasser eine wirksame Produktion», führte Bärtschi weiter aus.

Mühlekraftwerk wird aufgerüstet

Bevor drei der insgesamt vier Wasserkraftwerke auf dem Bödeli genau unter die Lupe genommen wurden, führte Bärtschi die Gruppe zu den beiden Aareschleusen. Im Innern der grossen Staatschleuse, die 1854 gebaut wurde um die frühere Aareschwelle zu ersetzen, konnten die Teilnehmer einen Augenschein nehmen, wie die Schleusenregulierung genau funktioniert. «Es ist wichtig zu wissen, dass wir von den IBI an den Schleusen nichts regulieren können. Die Wassermenge wird vom Kanton vorgegeben», erklärte Bärtschi. Die Öffnung der Schleuse wird vom Amt für Wasser und Abfall, AWA, von Bern aus automatisch reguliert. Nach dem gleichen Prinzip funktioniert die kleine Aareschleuse, auch Mühleschleuse genannt, in Unterseen. Gleich hinter der Schleuse steht das kleine Mühlekraftwerk. Dieses wird von den IBI unterhalten, befindet sich jedoch nach wie vor im Besitz der Mühle Burgholz AG. Die Anlage wird diesen Herbst komplett saniert – ein Projekt, das ebenfalls von der KEV profitiert. «Mit den neuen



In der Gurbe steht das neueste Wasserkraftwerk der IBI: Das Dotierkraftwerk mit Wehranlage wurde 1997 in Betrieb genommen.



Walter Bärtschi, Bereichsleiter Elektrizität IBI, beantwortet die zahlreichen Fragen der Exkursionsteilnehmer.

Durchflussmenge vorgegeben

Mit dem Lauf der Aare ging es weiter an die Kanalpromenade zum IBI-Kraftwerk am Schiffskanal. Es ist geplant, die 90-jährigen Maschinen innert den nächsten Jahren zu ersetzen. Auch hier könnte nach dem Ausbau ein höherer Wirkungsgrad erzielt werden. «Wir rechnen mit rund 30 Prozent mehr Energie», so Bärtschi. Mit der Aufrüstung wollen die IBI zugleich einen Fischpass von der Aare zum Schifffahrtskanal bauen. Das neueste Kraftwerk – die Inbetriebnahme erfolgte 1997 – ist das Dotierkraftwerk mit Wehranlage Gurbe in Unterseen. Während den Sommermonaten werden hier 0,6 Millionen, durch den Winter 0,4 Millionen Kilowattstunden Energie produziert. Die Durchflussmenge ist vom Kanton genau geregelt – auch hier können die IBI keinen Einfluss auf die Steuerung des Wehrs nehmen. Wie es sich mit der unterschiedlichen Öffnung der Aareschleusen auf dem Bödéli momentan verhält, wurde zum Abschluss der Exkursion klar: Walter Bärtschi führte die Interessierten in die Kontrollzentrale der IBI am Schiffskanal. Hier kann nebst den Daten der Stromproduktion und den Wasserständen der Gewässer im Mikrokosmos Jungfrau auch die genaue Öffnung der verschiedenen Schleusen eingesehen werden.



Andreas Fuchs, Präsident UTB.

Irene Thali: Verfehlt der Fördermechanismus KEV sein Ziel oder handelt es sich Ihrer Meinung nach um eine sinnvolle Bestimmung?

Andreas Fuchs: An sich ist die KEV ein sinnvolles Instrument um Anreize zu schaffen, in erneuerbare Energien zu investieren. Positiv vor allem deshalb, weil damit eine Breitenwirkung erzielt wird bis zum einzelnen Bürger. Die Wirkung kann

allerdings dann negativ sein, wenn zuwenig Mittel bereitgestellt werden und – wie dies bei der Photovoltaik der Fall ist – die Gesuche auf einer mehrjährigen Warteliste landen.

Sperren die grossen Unternehmungen wie etwa die BKW, die Kleinen aus? Verhindern sie dadurch, dass sie mehr Ressourcen haben, dass kleinere Unternehmungen sinnvollere Kraftwerke bauen?

Tendenziell ist dies der Fall, da grössere Anlagen, mit denen mehr Publicity gemacht werden kann, bevorzugt behandelt werden.

Wie müssten die Unterstützungsbeiträge der KEV gestaltet werden, damit nur Projekte unterstützt werden, die auch sinnvoll sind?

Es braucht vor allem bei der Wasserkraftnutzung nebst den Kriterien der Energieeffizienz auch Beurteilungskriterien wie Einpassung in die Landschaft, Wasserhaushalt, insbesondere Restwassermengen, Fischtauglichkeit, et cetera. Mit der Wasserstrategie 2010 hat der Kanton Bern sehr rasch reagiert und Grundlagen für eine umfassende Beurteilung bereitgestellt. Daneben kann es auch notwendig oder sinnvoll sein, wenn Schutzorganisationen oder Private sich zu Worte melden. Der Bachlägerwasserfall in Grindelwald ist hierfür ein gutes Beispiel.

Bestehen überhaupt noch Möglichkeiten zur Wasserkraftnutzung im UTB-Gebiet? Wenn ja, wo würden Sie diese Projekte sehen?

Weitgehend unproblematisch ist eine erweiterte Nutzung dort möglich, wo das Wasser bereits gefasst ist, beispielsweise bei der Trinkwasserturbinierung, oder wo mit erneuerter Technologie der Ertrag gesteigert werden kann.

Welche Arten von Kleinwasserkraftwerken sind zulässig – respektive wie weit würde der UTB gehen, um ein weiteres AKW zu verhindern?

Der UTB steht ein für eine intakte Landschaft, ein AKW in seinem Wirkungsbereich ist deshalb kaum vorstellbar. Die weitergehende grundsätzliche Problematik von AKW liegt nicht im direkten Tätigkeitsfeld des UTB. Kleine Strukturen passen besser in kleinräumige Landschaften, von daher sind Kleinwasserkraftwerke zu begrüssen, falls sie den oben erwähnten Kriterien zu genügen vermögen.

Lässt sich Ihrer Meinung nach der heutige Lebensstil mit einer völlig intakten Natur vereinbaren?

Die Natur kann aus eigener Kraft nicht überleben – sie braucht unsere Pflege. Seit Jahrzehnten verpuffen wir die Ressourcen zukünftiger Generationen. Eine drastische Reduktion des Energieverbrauchs und der Einsatz intelligenter Technologien sind zwingend erforderlich!

Mehr zum Thema

Rund um die beiden Seen herum - Jahrbuch | 10. Februar 2010

Weit mehr als «nur» ein Jahresbericht - Jahrbuch | 05. Februar 2009

ARTIKELINFO

Artikel Nr. 105924
30.08.2010, 19.08 Uhr
Autor/in: Irene Thali
Seitenaufrufe: 166

